

**Gottesdienst am 15.02.2009,
Sexagesimae
über 2. Samuel 11,1-15
Pfarrerin Heike Becks**

Liebe Gemeinde!

Der heutige Predigttext ist sicher vielen von Ihnen im Wesentlichen bekannt, doch um die wirkliche Dimension, die dahinter steht, zu begreifen, möchte ich mit Ihnen den Text einmal in seiner Vollständigkeit lesen.

Und als das Jahr um war, zur Zeit, da die Könige ins Feld zu ziehen pflegen, sandte David Joab und seine Männer mit ihm und ganz Israel, damit sie das Land der Ammoniter verheerten und Rabba belagerten. David aber blieb in Jerusalem. Und es begab sich, dass David um den Abend aufstand von seinem Lager und sich auf dem Dach des Königshauses erging: da sah er vom Dach aus eine Frau sich waschen; und die Frau war von sehr schöner Gestalt. Und David sandte hin und ließ nach der Frau fragen und man sagte: Das ist doch Bathseba, die Tochter Eliams, die Frau Urias, des Hetiters. Und David sandte Boten hin und ließ sie holen. Und als sie zu ihm kam, wohnte er ihr bei; sie aber hatte sich gerade gereinigt von ihrer Unreinheit. Und sie kehrte in ihr Haus zurück. Und die Frau ward schwanger und sandte hin und ließ David sagen: Ich bin schwanger geworden. David aber sandte zu Joab: Sende zu mir Uria, den Hetiter. Und Joab sandte Uria zu David. Und als Uria zu ihm kam, fragte David, ob es mit Joab und mit dem Heer und mit dem Krieg gut stünde. Und David sprach zu Uria: Geh hinab in dein Haus und wasch deine Füße. Und als Uria aus des Königs Haus hinausging, wurde ihm ein Geschenk des Königs nachgetragen. Aber Uria legte sich schlafen vor der Tür des Königshauses, wo alle Kriegersleute seines Herrn lagen, und ging nicht hinab in sein Haus. Als man aber David ansagte: Uria ist nicht hinab in sein Haus gegangen, sprach David zu ihm: Bist du nicht von weit her gekommen? Warum bist du nicht hinab in dein Haus gegangen? Uria aber sprach zu David: Die Lade und Israel und Juda wohnen in Zelten und Joab, mein Herr und meines Herrn Kriegersleute liegen auf freiem Felde, und ich sollte in mein Haus gehen, um zu essen und zu trinken und bei meiner Frau zu liegen? So wahr der HERR lebt und so wahr du lebst: Ich tue so etwas nicht. David sprach zu Uria: Bleib heute hier, morgen will ich dich gehen lassen. So blieb Uria in Jerusalem an diesem Tage und auch am nächsten. Und David lud ihn ein, so dass er bei ihm aß und trank, und machte ihn betrunken. Aber am Abend ging er hinaus, um sich schlafen zu legen auf sein Lager bei den Männern seines Herrn, und ging nicht hinab in sein Haus. Am andern Morgen schrieb David einen Brief an Joab und sandte ihn durch Uria. Er schrieb aber in dem Brief: Stellt Uria vorne hin, wo der Kampf am härtesten ist; und zieht euch hinter ihm zurück, dass er erschlagen werde und sterbe.

Welch ein Getrickse und Machtgebaren! Und das von dem so hoch gelobten und geschätzten König David! Lug und Betrug hinter der Fassade des schönen Scheins. Und alles nur, weil König David sich einmal nicht beherrschen konnte. Was klein beginnt, hat weitreichende Folgen. Oder wie ein altes weises Sprichwort sagt: „Ein Augenblick der Geduld kann vor großem Unheil bewahren. Ein Augenblick der Ungeduld ein ganzes Leben zerstören!“ Schauen Sie einmal auf das Bild, das Julius Schnoor von Carolsfeld dazu gemalt hat. Eine beliebte Szene, die im Laufe der Jahrhunderte oft gemalt wurde, spricht sie doch etwas zutiefst menschlich-männliches an. Welcher Mann schaut nicht gerne nach schönen Frauen?!

Und so wird dann auch vorzugsweise Bathseba in den Vordergrund gerückt, meist nackt, während David klein am Rande zu sehen ist. Darum habe ich diese Zeichnung von Schnoor von Carolsfeld ausgewählt, weil sie beides zeigt: Bathseba, wie David sie sieht, aber auch den König, wie er auf Bathseba herabblickt. Durch diese Zeichnung wird die Beziehung deutlich. Bathseba ist auf dem Dach ihres Hauses, in ihrer eigenen Welt, sie nimmt ein Bad, wie es damals üblich war (Badezimmer im Innern des Hauses gab es nicht). König David nun beobachtet sie von seiner erhöhten Position aus. Nicht nur, dass das Dach seines Palastes höher ist als das Haus eines Soldaten – nein, auch seine gesellschaftliche Position ist eine erhöhte! Darum wird er hier mit der Krone auf dem Kopf dargestellt.

Und dieser Position hätte David sich bewusst sein müssen. Nicht, dass er Bathseba beim Baden beobachtete, ist das Verwerfliche, sondern dass er seine Macht ausspielte und weiterging. In seiner Position hätte er nach dieser Szene still in seine Kammer gehen müssen, sich diskret zurückziehen müssen. David als König hat nicht nur mehr Macht oder besondere Privilegien, sondern auch eine größere Pflicht! Und das ist bis heute so: Wir schauen genau hin, wie sich Pfarrer, Lehrer, Bürgermeister, Minister, Könige, der Papst verhalten – und ihr Verhalten wirkt sich unbewusst auf das gesamte gesellschaftliche Leben aus: „Wenn die so etwas schon machen....“

„Wenn ein Verkehrsminister schon mit 109 km/h durch eine geschlossene Ortschaft fahren darf...“ Und auch ein Prinz Harry muss zur Nachschulung, damit ihm vor Augen geführt wird, wie beleidigend eine rassistische Wortwahl ist. Solche Fehltritte sollen eben keine Schule machen! Heutzutage entschuldigen wir dies ja oft und sagen, dass auch die Vorgesetzten und öffentlichen Personen nur Menschen seien und damit Fehler haben. Natürlich ist dies so. Und doch ergibt sich daraus kein Freifahrtschein. Und darum ist es gut, wenn wir uns diese Geschichte von David und Bathseba genau anschauen. Denn nicht umsonst haben die biblischen Geschichtsschreiber sie so ausführlich aufgeschrieben. Auch damals ging es bereits um den Vorbildcharakter und die Unfehlbarkeit.

David's Verhalten macht deutlich, dass selbst ein von Gott ausgewählter Mensch immer ein Mensch bleibt mit Fehlern und Fehltritten, Fehlentscheidungen. Unfehlbarkeit gibt es hier auf Erden nicht! Sich dies immer wieder vor Augen zu führen, bedeutet eine große Entlastung. Kein kirchliches oder politisches Staatsoberhaupt, keine Person des öffentlichen Lebens, auch keine Eltern, Lehrer oder Erzieher sagen und tun immer das Richtige. Das ist das Eine!

Das Andere gilt aber auch: Wie wir in der Geschichte sehen, bleibt es ja nicht bei der falschen Handlung, bei der Übertretung von Gottes 7. Gebot: Du sollst nicht ehebrechen. Sondern David steht nicht dazu, weiß um das Fehlverhalten und will es jetzt kaschieren. Und daraufhin gerät die Spirale von Lug und Trug in Bewegung. Erst versucht er, Uriah schnell nach Hause zu holen, damit er ihm das Kind unterschieben kann. Als dies nicht gelingt, versucht er, ihn betrunken zu machen, damit er doch noch bei seiner Frau schläft. Und als auch dieser Plan misslingt, schreibt er den verhängnisvollen Brief. David ist nicht mehr souverän.

Sein Fehltritt bestimmt nun auch sein weiteres Verhalten. Und so erleben wir es ja in jüngster Zeit auch in der Öffentlichkeit. Und es nützt doch alles nichts! Erst als David bei dem Propheten Nathan seine Schuld zugibt, gibt es neues Leben.

Gott straft zwar auch, indem er das Kind sterben lässt und David tut Buße, doch Gott ist auch gnädig. Er trägt nichts nach, er weiß um unsere Fehlerhaftigkeit, er schenkt Vergebung und neues Leben. Bei David sogar in Gestalt eines weiteren Sohnes, des späteren Königs Salomo. Und uns hat er seine Gnade, seine Barmherzigkeit, seine vergebende Liebe in seinem Sohn Jesus Christus gezeigt. Bald beginnt nun wieder die Passionszeit, die Zeit, in der wir uns des Leidens und Sterbens Jesu erinnern. Jesus hat dies alles auf sich genommen, damit für uns klar ist: Auch wenn ich selbst immer wieder schuldig werde und Fehler mache, Gott weiß darum. Er hat mir aber auch in Jesus gezeigt, dass im Vertrauen auf Gottes Liebe Menschen aufrichtig und verlässlich ihren Weg gehen können.

Wir sind alle angewiesen auf Gottes Gnade und Vergebung, aber gerade dadurch auch aufgerufen, uns immer wieder an ihm und seinen Geboten auszurichten. Eine Gesellschaft, ein Zusammenleben kann erst funktionieren, wenn jeder und jede an dem eigenen Platz das Möglichste gibt. Wenn wir als Eltern, Großeltern, Tanten und Onkel selbst die Dinge nicht einhalten, die wir von den Kindern verlangen, wenn wir selbst unsere eigenen Regeln und Gebote nicht einhalten – wie sollen dann die Kinder Verlässlichkeit und Aufrichtigkeit lernen? Kinder erfassen sehr feinfühlig und intuitiv, ob wir uns um korrektes Verhalten selbst bemühen, Fehler zugeben und nicht vertuschen; ob wir einen Wertekodex haben, an dem auch wir selbst uns orientieren. Und daran werden wir dann gemessen, daran orientieren sie sich auch für ihr eigenes Verhalten.

Nicht also der Fehltritt als solches ist für unser Zusammenleben katastrophal, nicht die Tempoüberschreitung eines Verkehrsministers oder die rassistische Äußerung eines Prinzen, sondern der Umgang damit, das Verhalten danach. Wie gehe ich damit um? Zeige ich, dass auch mir die Werte und Regeln einer christlichen Gesellschaft am Herzen liegen (auch für mich gelten!)? Dann kann ich auch trotz manches Fehlers noch glaubwürdig sein.

Wie steht es bei uns mit der Ernsthaftigkeit des 9. Gebotes: Du sollst nicht falsch Zeugnis reden? Auch wenn ich nicht explizit lüge, so ist doch das Kaschieren, Verschweigen und Vertuschen nichts anderes. Die Geschichte von David und Bathseba zeigt uns: Wir verstricken uns immer stärker in Lug und Trug, Vertrauen wird enttäuscht, wir fallen ins Bodenlose – und die Sonne bringt es doch an den Tag. Die Glaubwürdigkeit unserer Gesellschaft steht auf dem Spiel, darum prüfen wir uns: Wo sind wir geneigt, in unserem Leben wie David zu reagieren? Haben wir doch Vertrauen in Gottes Gnade, nehmen wir seine Gebote auch als Grundlage für unser Verhalten. Zeigen wir, dass es uns ernst ist damit, seien wir ehrlich und aufrichtig – es wird sich am Ende in unserer Gesellschaft auszahlen.

Amen.